

BÜCHERSCHAU

Matthias Schlicht: Luthers Vorlesung über Psalm 90. Überlieferung und Theologie. FKDG Bd. 55, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1994, 183 S.

Mit den sieben in den Jahren 1534/35 zu Ps 90 gehaltenen Kollegs schloß Luther seine 1532 (nicht 1531, wie auf S. 53) begonnene Reihe von Vorlesungen zu ausgewählten Psalmen ab. Neben der sich anschließenden großen Genesisvorlesung von 1535 bis 1545 dient diese Auslegung der Forschung als eine der bevorzugten Quellen für die späte Theologie Luthers. Bei Durchsicht der in den letzten Jahrzehnten dazu entstandenen Literatur fällt auf, daß gerade aus jener Psalmenexegese Belege für unterschiedlichste theologische Themen entnommen wurden. So ist eine intensivere Untersuchung dieser Vorlesung begrüßenswert und sicher erfolgversprechend.

Die hier vorzustellende Hamburger Dissertation konzentriert sich – wie es der Untertitel ausdrückt – bedauerlicherweise nur auf die Überlieferung der Auslegung sowie auf die darin zu findenden theologischen Grundgedanken.

Luthers Erklärung zu Ps 90 ist in einer (überarbeiteten) Kollegmitschrift von G. Rörer und in einem 1541 von V. Dietrich publizierten Druck überliefert, die beide von A. Freitag in WA 40 III herausgegeben wurden. Sch. richtet in seiner detaillierten Analyse zu Rörerer Kollegheft sein Augenmerk insbesondere auf das, was darin noch von Luthers ursprünglichem Vorlesungsstil zu erkennen ist. Vermißt werden genauere Beschreibungen des Manuskripts als auch des Druck-

kes, die über die wenigen Angaben in der WA hinausgehen. Ausführlich ist ein genauer Vergleich von Kollegmitschrift und späterer Druckausgabe angelegt. Im Ergebnis dieser Gegenüberstellung spricht Sch. dem in der Forschung gern zitierten Druck jeglichen Quellenwert ab.

Den Schlüssel für das richtige Verständnis der Auslegung von Ps 90 sieht Sch. in dem von Luther der eigentlichen Exegese vorgestellten »Argumentum«. Nach Luther ist dabei wichtig zu beachten, daß dieser Psalm eine Zweiteilung aufweist. Drückt der erste Teil (V. 1–12) das Elend menschlichen Todes aus, so wird im zweiten Teil (V. 13–17) um das Getragensein durch Gott gebeten. An verschiedenen der weiteren Erklärung entnommenen Aussagen zu Gott und dem Menschen belegt Sch. dieses überzeugend. Angehängt wirkt ein nachfolgender Überblick über die verschiedenen Interpretationen der Vorlesung zu Ps 90 durch die Lutherforschung unseres Jahrhunderts. Insbesondere die Lektüre dieses zweiten Teiles der Dissertation wird gewiß die Forschung auffordern, die von Sch. begonnene Arbeit weiterzuführen.

Volker Gummelt

Heinrich Kühne: Lucas Cranach der Ältere in Wittenberg. Mit einem Beitrag von Jutta Strehle, Wittenberg: Drei Kastanien Verlag 1993, 63 S.

Bereits in den 60er und 70er Jahren hat der Verfasser eine Reihe von Arbeiten zur Geschichte Wittenbergs im Zusammenhang mit Cranach und der Reformation veröffentlicht, darunter »Lucas

Cranach der Ältere als Bürger Wittenbergs« 1973. Eine Zusammenfassung davon stellt die vorliegende Schrift dar. Die einzelnen Kapitel behandeln Cranachs Weg von Kronach nach Wittenberg und geben einen Einblick in die Entwicklung sowie das Leben und Treiben in der kursächsischen Residenz- und Universitätsstadt im 16. Jahrhundert. Dabei werden nicht nur Cranachs künstlerisches Schaffen, sondern auch sein Wirken als Bürgermeister und Stadtkämmerer sowie seine wirtschaftliche Unternehmungen gewürdigt. Ausführlich wird des Meisters Familienleben und das enge Verhältnis zu Luther behandelt.

Jutta Strehle, Kunsthistorikerin an der Lutherhalle, stellt in ihrem Beitrag eine Auswahl von fünfzehn in Wittenberg befindlichen Cranachwerken vor, darunter Buchholzschnitte, Luther- und Fürstenporträts sowie den Reformationstisch in der Stadtkirche, die sachkundig erklärt werden.

Der in seinen beiden Teilen reich illustrierte kleine Band stellt eine solide gearbeitete, instruktive Einführung in Leben und Werk Cranachs dar und weist auf seine Bedeutung als künstlerischen Repräsentanten der lutherischen Reformation hin. Er wird unseren Lesern – auch zur Vorbereitung eines Besuches der Stadt Wittenberg – bestens empfohlen.

Hans Düfel

Johannes Rehm: **Das Abendmahl.** Römisch-Katholische und Evangelisch-Lutherische Kirche im Dialog. Mit einer Einführung von Hans Küng, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus/Chr. Kaiser 1993, 249 S.

Die vorliegende Dissertation geht von folgender Leitfrage aus: Kann heute, nach Jahrzehnten des theologischen Dialogs und der ökumenischen Annäherung, die gegenwärtig noch praktizierte Trennung am Tisch des Herrn theologisch begründet und seelsorgerlich gerechtfertigt werden?

Zunächst gibt das Buch einen Überblick über das theologische Abendmahlsgespräch zwischen den Konfessionen auf den verschiedenen Ebenen. Dabei wird zwischen regionalen und weltweiten Dialogen, zwischen bilateralem und multilateralem, zwischen offiziellem und wissenschaftlichem Dialog unterschieden. Die zentralen Begriffe des ökumenischen Dialogs werden eingeführt und erläutert (Teil A), dann werden Anlage, Zielsetzung und Entstehung des Dokuments »Das Herrenmahl« an Hand von unveröffentlichten Sitzungsprotokollen und einem bisher unveröffentlichten Briefwechsel beschrieben.

Im Hauptteil B werden die seit Luther besonders umstrittenen Fragenkreise Laienkelch, Gegenwart Christi im Abendmahl und Opfercharakter bearbeitet. Nach einleitenden praktisch-theologischen Überlegungen zur Aktualität der Fragestellung und einer knappen Konfrontation Luthers und Trients kommen die entsprechenden Abschnitte des Herrenmahl-Dokuments kommentierend zur Sprache. Nach dem Vergleich mit den jeweiligen Aussagen des Lima-Papiers und dem Lehrverurteilungs-Dokument des Ökumenischen Arbeitskreises schließt sich jeweils ein zusammenfassendes kritisches Resümee an, das in erster Linie die Schrift- und Zeitgemäßheit der ökumenischen Gesprächsergebnisse reflektiert.